



### **Concerto Stella Matutina: Spannungsreiches Konzert**

**GÖTZIS.** Der Übergang von der Barocken Ära zur Wiener Klassik der Mitte des 18. Jahrhunderts ist eine Zeit, in der viele Komponisten noch auf altgedienten Traditionen aufbauten oder aber der musikalischen Rhetorik ihrer Zeit voraus waren. Die strengen musikalischen Formen des Barock wichen einem freieren Kompositionsstil, der dem Ausdruck persönlicher Gefühle Raum gab. Aus Kompositionen dieser Zeit stellte der Violinist Hiro Kurosaki, österreichischer Musiker mit japanischer Herkunft, mit dem Vorarlberger Originalklangorchester Concerto Stella Matutina vergangenen Freitag in der Kulturbühne AmBach ein spannungsreiches Programm zusammen. Musiziert wurde auf historischen Instrumenten und mit barocker Stimmung. Obgleich der Titel „Barock oder Klassik?“ und manche Ansagen allzu akademisch anmuteten, so wurde dennoch umso lebendiger musiziert. In Antonio Vivaldis Ouvertüre „L'Olimpiade“ brillierte das Orchester durch transparente Dynamik, während die Symphonie von Luigi Boccherini durch wunderbar kommunizierte Emotionalität überzeugte, basiert „La Casa del Diavolo“ doch auf der Thematik des Orpheus in der Unterwelt. Als melancholisches Zitat erklang hier immer wieder eine Reihe von fallenden Terzen.

Die Hornisten des Orchesters durften bei diesem Konzert ungeahnte Fähigkeiten beweisen. Denn im Violinkonzert von J. G. Pisendel fehlten die Hornstimmen – gut möglich, dass sie damals improvisiert wurden. Für dieses Konzert wurden sie allerdings von den Musikern Dileo Baldin und Christoph Ellensohn selbst komponiert. Faszinierend auch die Gegenüberstellung von der „Sinfonia melodica“ Telemanns und der Symphonie in B-Dur Mozarts – ein überaus reifer Telemann begegnete hier der Sturm- und Drang-Phase des Wunderkindes, erläuterte Kurosaki, der trotz Fieber eine wunderbare Leistung als Geigenvirtuose, Dirigent und Moderator vollbrachte. **AMM**